



Otto Freundlich: «Sphärischer Körper», Pastell auf Papier, 1925. Privatbesitz.

Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln

EMPFEHLUNG AUS DER REDAKTION

Verschollene Zukunft

Der Maler Otto Freundlich, geboren 1878 in Stolp in Pommern, studierte bei Lovis Corinth, ging als junger Mann nach Paris, lebte unter einem Dach mit Picasso und Georges Braque, fand neben ihnen seinen Weg in die Abstraktion, den er nie wieder verliess. Vielleicht ist aber noch wichtiger zu sagen, dass er Anfang 1914, bevor er mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs nach Deutschland zurückging, ein Atelier im Nordturm der Kathedrale von Chartres bezog und die Fenster, die Farben studierte, die sein malerisches Werk durchdringen. Er war ein mystischer Kommunist, immer auf der Seite der Entrechteten, aber machte keine Propagandakunst,

sondern geistige Kunst, farbige Felder und Flächen, die sich zwanglos zu grösseren Architekturen zusammenfügen: der Einzelne und das Ganze. Er wünschte sich eine Strasse der Skulpturen von Paris nach Moskau, der Architekt Walter Gropius wollte ihn ans Bauhaus holen, aber der Leitung war er zu revolutionär. Als die Nazis kamen, nahmen sie eine Kopfplastik von ihm, fotografierten sie unvorteilhaft – und so wurde Otto Freundlich zum Titelgeber für die «Entartete Kunst». Der jüdische Künstler hoffte in Frankreich zu überleben, wurde denunziert, interniert, verladen. Vermutlich am 9. März 1943 starb er im KZ Majdanek oder Sobibor. Rund 100 Arbeiten –

Gemälde, Skulpturen, Grafiken, angewandte Kunst (Mosaik, Glas) – dieses Farbenmeisters der sozialen Harmonie zeigt das Kunstmuseum Basel noch bis zum 9. November. Fotos von verschollenen Werken halten bewusst, dass die Nazis hier einen Menschen mitsamt seinem Schaffen vernichten wollten. Die Ausstellung «Otto Freundlich – kosmischer Kommunismus» im Neubau des Kunstmuseums Basel ist Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr (Donnerstag bis 20 Uhr) geöffnet. Informationen unter www.kunstmuseum.basel.ch oder Tel. 061 206 62 62.

Andreas Nentwich

Und ausserdem ...

Zukunftsversuche

Die Kunstklangkirche «Auf der Egg», eine der ersten Schweizer Adressen für musikalische Abenteuer und Cross-over von Musik, Reflexion über Musik und Spiritualität, lädt zu einem Öffentlichkeitstag ein, der stündliche Einstiege erlaubt: Am 2. Juli heisst es in Zürich Wollishofen «Staunen, Singen, Hören, Essen, Feiern». Nicht alles also ist Musik an diesem Tag, der um 10 Uhr begonnen werden kann, aber natürlich steht sie im Mittelpunkt: Um 15 Uhr lassen vier Zürcher Stadtorganisten Orgeln «im Quadrat» ertönen. Ab 16 Uhr präsentiert der durch seine Auftritte mit Mani Matter bekannte Troubadour Jacob Stickelberger Berner Chansons für Jung und Alt. Ausserdem: Bläserquartett der ZHDK, Orgelbauer im Gespräch, Marimbafon-Improvisationen, zu denen der Künstler Andre Willi malt und, und, und. In der Kunstklangkirche haben schon Musiksymposien stattgefunden, waren Streichquartette von internationalem Rang zu Gast, zudem ist sie ein Zentrum praktizierter Orgelkultur mit ihrem Bestand von der Toggenburger Hausorgel bis zum romantischen Grossinstrument. Noch immer hat sie das Publikum nicht recht entdeckt, ist sie in ihrem Bestand gefährdet. Informationen unter www.kunstklangkirche.org.